Nr. 438. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 19. September 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Cholera.

Der Minister für Handel und Gewerbe, Freiherr von Berlepsch, hat unterm 15. September d. J. folgende Polizeiverordnung während der Cholerazeit erlassen:

Auf den in der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe vom 13. September 1892 bezeichneten preußischen Strom- und Kanalstrecken ist bis auf Weiteres jeder Schiffs- und Floßverkehr während der Zeit von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens untersagt.

Schiffer und Flößer sind verpflichtet, an den in der Bekanntmachung genannten Kontrollstationen oder auf Verlangen der Revisionsbeamten auch außerhalb derselben anzuhalten und den Anordnungen dieser Beamten unweigerlich Folge zu leisten. Die Kontrollstationen und die Revisionsboote sind durch große weiße Flaggen kenntlich gemacht.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 100 Mark geahndet, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

In **Berlin** sind im Laufe des gestrigen Tages zu den bereits gemeldeten fünf noch drei weitere Erkrankungsfälle hinzugekommen. In allen Fällen, auch bei dem Postboten Gustav Schmidt, handelt es sich um Cholera nostras. Die Familie Woytkowski, aus welcher ein Kind an der asiatischen Cholera darniederliegt, wurde am Sonnabend im Barackenlazareth desinfizirt und dann entlassen.

Spandau, 18. September. (W. T. B.) Der an der Cholera erkrankte Schiffseigner Lowin ist heute Nacht gestorben.

Hamburg, 18. September. So bald die Bohrung der abessinischen Brunnen erfolgreich gewesen und die Wasserversorgung Hamburgs auf einige Tage gesichert ist, wird die Wasserleitung auf drei Tage abgesperrt werden, um behufs der Vernichtung aller pflanzlichen und thierischen Erkrankungsstoffe mit Kalkmilch desinfizirt zu werden.

Der Hamburg-Altonaer Nothstand wächst besorgnißerregend, die Brodlosen werden auf 40,000 Personen geschätzt. Das Hamburger „Echo" fordert zur Abhülfe und zu ungesäumter Bewilligung genügender Nothstandskredite, zur sofortigen Inangriffnahme großer Staatsarbeiten auf und befürwortet ein liberales Verfahren bei der Vertheilung der Unterstützungen.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 286 Cholera-Erkrankungen und 127 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 190 Erkrankungen und 82 Todesfälle. Die Transporte betrugen gestern 163 Kranke und 53 Leichen. Obgleich die Gesammtmeldungen noch höher sind als vorgestern, ist doch eine merkliche Abnahme zu verzeichnen, da die Nachmeldungen um 57 höher sind als vorgestern.

Die Stadt **Wandsbeck** liefert jetzt ebenfalls unentgeltlich Wasser aus ihrer Wasserleitung an Hamburg.

In **Altona** sind, obgleich dasselbe seuchenfrei ist, die Tanzvergnügungen durch Verfügung des Regierungspräsidenten verboten worden, Theatervorstellungen und Konzerte sind dagegen erlaubt.

Von gestern auf heute sind zehn Cholera-erkrankungen und vier Todesfälle vorgekommen.

In **Weimar** ist ein Fall von asiatischer Cholera festgestellt. Am Dienstag, den 13. d. M., traf aus Hamburg der Bäckergeselle Kanhold zum Besuch seiner Verwandten hier ein. Wie alle aus Hamburg hier eintreffenden Reisenden wurde auch Kanhold durch einen Polizeibeamten nach dem städtischen Krankenhause behufs Desinfektion geschafft. Hier fiel sein übles Aussehen auf, und nachdem er auch noch das Bett, das er während der Desinfektion seiner Kleider benutzte, ein wenig verunreinigt hatte, wurde der Arzt des Krankenhauses herbeigerufen. Eine Untersuchung der Exkremente des Kanhold, die im hygienischen Institut in Jena vorgenommen wurde, hat zweifellos das Vorhandensein von asiatischer Cholera bei Kanhold ergeben. Es stellte sich auch heraus, daß derselbe auf dem Steindamm (als Cholerastraße bekannt) in Hamburg gewohnt hat und daß er vor seiner Abreise aus Hamburg schon einen Tag krank gelegen hat.

Wien, 18. September. (W. T. B.) Da nach den bisherigen Berichten das Auftreten der Cholera in Podgorze, wenngleich keineswegs als gewiß, so doch als wahrscheinlich zu betrachten ist, sind der Statthalter von Galizien und der Landespräsident von Schlesien telegraphisch angewiesen worden, geeignete Vorkehrungen zu treffen, darunter die gründliche Assanirung der choleraverdächtigen Häusergruppe in Podgorze, die eventuelle Räumung der infizirten Häuser von den darin Wohnenden unter strengsten sanitären Vorsichtsmaßregeln, ferner die Einführung einer strengen ärztlichen Untersuchung der Eisenbahn-Passagiere aus Podgorze und Krakau auf den östlich und westlich von diesen Orten gelegenen Stationen, endlich eventuelle ärztliche Revisionen in Dziedzitz, Bielitz, Saybusch und einer entsprechenden östlichen Eisenbahnstation.

Krakau, 18. September. (W. T. B.) Professor Weichselbaum aus Wien und die Doktoren Krokiewicz und Lachowicz aus Lemberg sind zur Fortsetzung der bakteriologischen Untersuchung in Podgorze eingetroffen.

Vorgestern und gestern sind 2 choleraverdächtige Kranke, der eine angeblich aus Oswiecin, der andere aus Podgorze in das Lazarethspital gebracht worden; auch eine Wäscherin des Spitals ist daselbst erkrankt.

Bern, 17. September. Da trotz Bundesrathsverbots vom 14. August direkte Personen- und Gepäckwagen von Paris und Calais im Bahnhof Bern eingelaufen sind, wurden die Berner, Waadtländer und Neuenburger Regierungen vom Bundesrath heute angewiesen, Züge, die weiter her als von Delle kommen, nöthigenfalls mit Polizeigewalt am Einlaufe zu verhindern und das Umsteigen und Umladen derselben anzuordnen.

Rotterdam, 18. September. (W. T. B.) Gestern Abend ist hier ein Cholera-Todesfall vorgekommen. In Berlikum ist ein aus Dortrecht zurückgekehrter Milizsoldat unter cholera-ähnlichen Erscheinungen gestorben, ebenso in Tilburg ein alter Mann und ein Kind. Neuere Meldungen aus Bleskensgraaf stellen in Abrede, daß es sich bei dem von dorther gemeldeten Cholerafalle um asiatische Cholera gehandelt hat.

Paris, 17. September. (W. T. B.) Aus Algier wird hierher gemeldet: Das englische Schiff „Henwith", welches aus dem Schwarzen Meere kommt und die Cholera an Bord hat, bat im Namen der Menschlichkeit um die Erlaubniß, Kohlen, Lebensmittel und Wasser einzunehmen, da die Behörden von Malta dies verweigert und eine 40tägige Quarantäne verlangt hätten. Die Behörden von Algier gewährten dem Schiffe die Bitte unter Anordnung der erforderlichen sanitären Vorsichtsmaßregeln.

Paris, 18. September. (W. T. B.) Gestern sind in Paris und dessen Bannmeile 50 Choleraerkrankungen und 13 Todesfälle vorgekommen.

Havre, 18. September. (W. T. B.) Gestern erkrankten hier 6 und starben 3 Personen an der Cholera.

Deutschland.

Berlin, 19. September. Unter der Ueberschrift „Einige internationale Gedanken" bespricht Rudolf Virchow die deutsch-russischen Völker-Beziehungen in der „Nation". Wir entnehmen dem Artikel Folgendes:

Die nächste Veranlassung meiner Reise (nach Rußland) waren ein Paar internationale Kongresse, die in Moskau abgehalten werden sollten: ein prähistorischer und ein zoologischer. Nicht nur die Moskauer Gelehrten, sondern auch die russische Regierung hatten die freundlichsten und dringendsten Einladungen ergehen lassen, und gerade in Deutschland hatte es an direkten persönlichen Aeußerungen nicht gefehlt. Dasselbe gilt von dem internationalen Eisenbahn-Kongreß, der gleich nach dem Schluß der Moskauer Kongresse in Petersburg abgehalten werden sollte. Das Ergebniß dieser Einladungen war ein fast rein negatives. Außer mir und meinem Sohne waren in Moskau nur noch zwei Deutsche erschienen, und auf dem Petersburger Kongreß war sogar nur ein Deutscher anwesend, der nicht einmal eine deutsche, sondern eine böhmische Eisenbahn-Verwaltung vertrat. . . In Moskau war die Elite nicht blos der einheimischen Gelehrten, sondern auch zahlreicher Amateurs zu den Kongressen erschienen. Aus den fernsten Provinzen, aus Sibirien, aus Taschkend, vom Kaukasus waren sie zusammengeströmt. Nur die großen Kulturvölker Europas waren zum Theil gar nicht, höchstens aber durch vereinzelte Personen vertreten. Was Wunder, daß diese Zurückhaltung fast wie eine Beleidigung empfunden wurde! In den Einladungen, welche ergangen waren, hatte die Erwartung, daß die Regierungen sich direkt durch Delegirte vertreten lassen würden, bestimmten Ausdruck gefunden. Einzelne Regierungen hatten dieser Erwartung entsprochen, aber keine deutsche Regierung war darunter, auch nicht die Reichsregierung. Für uns Deutsche hatte dieser Mangel nichts Ueberraschendes, denn es liegt nicht in den Traditionen unserer Regierung, wissenschaftliche Kongresse offiziell zu beschicken. Wie ich aus vielfacher eigener Erfahrung weiß, sind häufig nicht einmal die Gesandtschaften und Konsulate in wohlwollendem Sinne instruirt. Woher diese Abstinenz stammt und wie sie zu erklären ist, will ich nicht untersuchen, aber daß sie wenig geeignet ist, die friedlichen Beziehungen der Völker zu stärken, will ich offen aussprechen. Wenn nicht einmal die Wissenschaft mit ihrem ganz neutralen Inhalt als ein Mittel der freundschaftlichen Verständigung benutzt wird, wie sollen wir dann die Gegensätze der Völker ausgleichen?

Es ist eine traurige Erfahrung, daß die russische Sprache nirgends weniger gepflegt wird, als in Deutschland. Selbst in unseren russischen Grenzprovinzen sind die Menschen, welche russisch sprechen oder auch nur lesen können, mit der Laterne zu suchen. Als ich neulich in Eydtkuhnen zur Bescheinigung der Zollabfertigung eine russische Rechnung vorzeigte, ergab sich, daß keiner der Beamten sie lesen konnte. Auf diese Weise wird das unmittelbare Verständniß zwischen den Grenznachbarn unmöglich. Aber auch tiefer im Lande ist man einzig und allein auf Uebersetzungen und Auszüge angewiesen, und man wird abhängig in seinem Urtheil von der guten oder schlechten Absicht der Mittelsperson, oft genug auch von der Lückenhaftigkeit ihrer sprachlichen Kenntnisse. Wir sind außer Stande, die Gedanken der höchsten Leiter der Politik zu durchschauen, und wir vermögen daher nur in sehr unvollkommener Weise darauf einzuwirken. Aber wir sind wohl im Stande, uns ein Bild von dem zu machen, was in der Volksseele vorgeht, und wir können viel dazu beitragen, die Verstimmungen zu beseitigen, welche in derselben Platz greifen. Möglicherweise haben wir Grund, uns zu beklagen, daß die Wege der hohen Politik sehr verschleiert sind, aber das Volk sollte auch nicht verabsäumen, seinerseits zu thun, was irgend gethan werden kann, um Mißdeutungen zu vermeiden und, wo sie eingetreten sind, sie aufzuklären. Ist der Wunsch nach Frieden mit Rußland so groß, wie man behauptet, und ich bezweifle nicht, daß er es ist, so sollten auch die Mittel nicht unversucht bleiben, auf das Volk im versöhnlichen Sinne einzuwirken. Wir wenigen, die wir der russischen Einladung nachgekommen waren, haben in vollstem Maße den Dank dafür empfangen, daß wir gekommen waren. Wir sind mit einer Herzlichkeit und mit einer verschwenderischen Liberalität empfangen worden, welche zu erwidern wir in unserem Vaterlande kaum die Form finden würden. Ob der Friede der Völker durch solche vereinzelte Erscheinungen gewinnt, das steht dahin. Aber ich möchte behaupten, wenn solche Erscheinungen sich vermehrten, wenn friedliche Begegnungen der Menschen und Verständigungen auf den neutralen Gebieten der Wissenschaft, der bürgerlichen und der sozialen Praxis sich häuften, so würden dadurch starke Bürgschaften für den Frieden gewonnen werden können.

— In der Eingabe rheinischer Oberbürgermeister ist der Vorschlag gemacht worden, den Gemeinden das Recht zu verleihen, eine Immobiliarverkehrssteuer zu erheben. Mit Bezug darauf wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

„In unserer Zeit werden von den Gemeinden, namentlich den größeren Städten, ganz bedeutende Summen zur Hebung und Erleichterung des Verkehrs sowie zu allen möglichen nützlichen und angenehmen Anlagen aufgewandt, welche nicht nur der Allgemeinheit zugute kommen, sondern auch den Werth des Grundes und Bodens durchgängig ganz beträchtlich erhöhen. Diese Werthserhöhung erlangt aber vor allem dann eine greifbare Gestalt, wenn ein Grundstück entweder ganz oder auch nur seiner Nutzung nach veräußert wird, mit andern Worten: wenn ein Grundstück verkauft bezw. vertauscht oder vermiethet bezw. verpachtet wird. Auch die Gemeinde müßte deshalb das Recht haben, beim Abschluß eines jeden Kauf-, Tausch- oder Miethvertrages eine dem Werthe des Vertragsgegenstandes entsprechende Steuer zu erheben."

Die Erhebung einer derartigen Gemeinde-Steuer beim Verkauf von Grundstücken läßt sich rechtfertigen; sie würde auch gerade bei diesem Anlaß, einerlei, wie Verkäufer und Käufer sich über die Aufbringung der Steuer einigen mögen, nicht drückend sein. Völlig verkehrt aber wäre nach unserm Dafürhalten eine solche Gemeindesteuer auf Mieth-Verträge. In den meisten Fällen müßte der Miether sie ganz oder theilweise tragen. Er aber hat von der, vermöge der kommunalen Aufwendungen eintretenden Werthsteigerung des Grundbesitzes nicht nur keinen Vortheil, sondern Schaden: er muß diese Werthsteigerung in der Form erhöhter Miethe bezahlen. Wie kann man ihm da noch einen kommunalen Miethvertrags-Stempel neben dem staatlichen auferlegen wollen!

— Aus Breslau wird dem „B. B.-K." gemeldet, daß bei der Delegirtenwahl zum sozialdemokratischen Parteitag in einer öffentlicher Versammlung folgende Resolution gefaßt wurde:

„Die Delegirten erhalten die bestimmte Direktive, auf dem Parteitage dahin zu wirken, daß der bekannte Beschluß des St. Gallener Parteitages, soweit er sich auf die Person des Schriftstellers Bruno Geiser bezieht, außer Kraft gesetzt werde, weil in dem seitherigen Verhalten dieses Parteigenossen kein Grund zur ferneren Aufrechterhaltung des Beschlusses liegt, viele Gründe aber, die das Gedeihen der Breslauer Partei angehen, die Außerkraftsetzung des genannten Beschlusses fordern."

Wie erinnerlich, hatten sich seiner Zeit Geiser und Viereck unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes geweigert, den Parteitag in St. Gallen zu besuchen, und waren darum als „Feiglinge" für unwürdig erklärt worden, je wieder ein Ehrenamt in der Partei zu bekleiden. Der frühere Abgeordnete Viereck hat sich seitdem von der Agitation zurückgezogen. Herr Geiser, der Schwiegersohn Liebknechts, hat nunmehr Aussicht, rehabilitirt zu werden.

Potsdam, 18. September. (W. T. B.) Das heute ausgegebene Bulletin lautet:

„Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, sowie der neugeborenen Prinzessin Tochter ist unverändert gut.

Marmorpalais, 18. September.

Dr. Olshausen. Dr. Zuncker."

Potsdam, 17. September. Um vom Marmorpalais, dem derzeitigen Aufenthalt des Kaiserpaares, den unheimlichen Gast, die Cholera, fern zu halten, sind alle Vorkehrungen getroffen. Da die Einschleppung der Seuche namentlich durch von Hamburg kommende Schiffer bewirkt wird, der „Neue Garten" aber direkt von der Havel, welche die Fahrstraße nach Hamburg bildet, begrenzt wird, und es häufig vorkam, daß Schiffer in der stillen Bucht bei der Eremitage oder bei der Meierei mit ihren Fahrzeugen ankerten, um ans Land zu gehen, so mußte man mit Recht hier Befürchtungen hegen. Seit einigen Tagen sind nun am Ufer der Havel im „Neuen Garten", von der Schwanenbrücke bis zur Meierei, und auch in der Bertinistraße bis zum sogenannten v. Jakobsschen Weinberg, woselbst Prinz Alexander von Preußen im Sommer wohnt, ständige Schutzmannspatrouillen im Gange, welche jedes Anlegen von Schiffern zu verhindern haben.

Göttingen, 18. September. Professor von Ihering ist am Sonnabend Nachmittag hierselbst gestorben.

Rudolph von Ihering, einer der namhaftesten Lehrer des römischen Rechts, geboren am 22. August 1818 zu Aurich in Ostfriesland, widmete sich zu Heidelberg, München und Göttingen dem Studium der Rechte. Da ihm die Zulassung zum hannöverschen Staatsdienst versagt war, so wandte er sich 1840 nach Berlin, wo er Savigny und Stahl hörte und sich zur akademischen Laufbahn vorbereitete. Nachdem Ihering 1842 bei der Berliner juristischen Fakultät promovirt hatte, habilitirte er sich im folgenden Jahre für römisches Recht. Seine „Abhandlungen über das römische Recht" (erschienen zu Leipzig 1844) verschafften ihm bereits 1845 eine ordentliche Professur zu Basel, die er im Jahre 1846 mit einer solchen zu Rostock vertauschte. Im Jahre 1849 ging er in gleicher Eigenschaft nach Kiel und von dort 1852 nach Gießen, dann 1868 nach Wien, wo er bei seinem Abgange nach Göttingen 1872 vom Kaiser von Oesterreich das Adelsprädikat erhielt.

Homburg v. d. Höhe, 18. September. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser traf heute früh 8 Uhr 5 Min. hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe von Preußen, sowie dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach dem Schlosse geleitet. In den Straßen der festlich geschmückten und reich beflaggten Stadt bildeten die hiesigen Vereine und die der Umgegend Spalier. Die Bevölkerung begrüßte Se. Majestät den Kaiser mit begeisterten Zurufen. Se. Majestät unternahm heute Vormittag 11 Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und J. k. H. den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe einen Spaziergang durch den Kurpark und besichtigte das Kaiser Friedrich-Denkmal. Später stattete Se. Majestät dem Wirkl. Geh. Rath von Madai und dem Grafen Münster Besuche ab.

Koburg, 18. September. (W. T. B.) Der Herzog gedenkt heute um Mitternacht nach Schloß Hinterriß in Tyrol abzureisen.

Mannheim, 17. September. Gleich den pfälzischen Tabakbauern beabsichtigten auch die badischen Tabakpflanzer die Abhaltung großer Massenversammlungen behufs Berathung der einzuschlagenden Schritte zur Erreichung einer „ausgiebigen Erhöhung des Tabakzolles".

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. September. Im Bukowinaer Korruptionsprozeß hatten die Angeklagten mit ihrer Ableugnung der Annahme von Geschenken in Amtssachen noch weniger Glück als gestern. Der Präsident Holzinger rief staunend aus: „Das sind ganz merkwürdige Zustände!" Besonders belastend für den Hofrath Trczienicki sowie für Kobierski und Chala lautete die Aussage des Finanzraths Scholz, dessen Angaben den bezüglichen Inhalt der Anklageschrift vollständig bestätigen.

Kirchdorf, 18. September. (W. T. B.) Prinz Hermann zu Schaumberg-Lippe verbrachte die letzte Nacht sehr unruhig und fantasirte viel, Puls 68 bis 78, fieberfrei. Heute morgen wurde die Wunde beim Verbandwechsel, ohne daß eine Reaktion erfolgte, durch eine sekundäre Naht verkleinert. Der Zustand des Prinzen ist noch sehr bedenklich.

Belgien.

Brüssel, 17. September. (W. T. B.) Wie das „Mouvement geographique" meldet, ist die Expedition van de Kerckhove's, welche 1000 Mann stark ist, in Wadelai, dem ehemaligen Wohnsitz Emin Paschas, eingetroffen.

Demselben Blatte zufolge ist der Erforscher und englische Missionar Georges Grenfell, welcher von dem Kongostaat entsandt war, um die Grenze des portugiesischen Kongogebietes festzustellen, in Lunda von den Eingeborenen, welche sich empört haben, eingeschlossen.

Brüssel, 18. September. (W. T. B.) Nach Erkundigungen, welche bei der Regierung des Kongostaates eingezogen wurden, ist bei derselben bisher keine Bestätigung der Nachricht des „Mouvement geographique" von der Ankunft der Expedition van de Kerckhove's in Wadelai eingegangen. Das letzte über diese Expedition eingetroffene Telegramm meldet die Gründung einer Station durch van de Kerckhove in dem Gebiete der Mambuttus.

Die Nachricht von der Einschließung Georges Grenfell's in Lunda bestätigt sich ebenfalls nicht.

Afrika.

Kairo, 12. September. Die englische Sovereigns-Angelegenheit ist nunmehr dahin erledigt worden, daß die Banken angewiesen werden sollen, auch solche Stücke anzunehmen, die nicht das vorgeschriebene Gewicht aufweisen, so bald dieser Umstand auf natürliche Abnutzung zurückzuführen ist. Diese Geldstücke sollen nach England gesandt und gegen vollwichtige umgetauscht werden. Den Schaden, der auf künstliche Weise durch Verringerung des vollen Gewichts verursacht wird, haben die betreffenden Besitzer derartiger Geldstücke selbst zu tragen.

Amerika.

** Die schwere Gefahr, womit die zunehmende Verwilderung der Arbeiter in den Vereinigten Staaten von Amerika den Bestand der gesetzlichen und gesellschaftlichen Ordnung, die persönliche Freiheit und Unabhängigkeit des ruhigen Bürgers bedroht, wird für weiteste Kreise der Nation Veranlassung, einer Frage näher zu treten, an welche noch vor wenigen Jahren kein Mensch im Ernste gedacht hätte: der Frage einer Verstärkung der amerikanischen Armee. Bekanntlich verfügt die große transatlantische Republik über ein stehendes Heer von geradezu verschwindender Kleinheit, etwa einige zwanzigtausend Mann, knapp soviel, als zur Besetzung einiger Forts in den Indianerreservationen und zur nothdürftigen Kontrolle der Landgrenze, namentlich gegen Mexiko, hinreichen. Der „Geist der republikanischen Institutionen", hieß es immer, „sträubt sich gegen jede stärkere Ausbildung des Prinzips der stehenden Heere und der damit unzertrennlich verbundenen Heranziehung des der demokratischen Anschauung schnurstracks zuwiderlaufenden berufsmilitärischen Exklusivismus". Umsomehr ließ man dem Soldatenspiel der freiwilligen Bürgerwehren und Milizen die Zügel schießen. So lange die Union nur mit auswärtigen Gefahren zu rechnen oder vielmehr nicht zu rechnen brauchte, konnte sie sich den Luxus einer bloßen Miniaturarmee ohne ernsteres Risiko schon gestatten. Nun aber, wo die Verschärfung der Klassengegensätze unter Aegide des Sozialismus und Anarchismus einen Höhegrad erklommen hat, dessen nächste Etappe direkt in den Bürgerkrieg hinüberleiten muß, wenn die Nation sich nicht schleunigst in Vertheidigungsstand setzt, schmilzt der traditionelle Widerwille gegen eine starke reguläre Truppenmacht sichtlich dahin; die Milizen und Bürgerwehren haben sich der Aufgabe, rebellische Pöbelmassen im Zaume zu halten bezw. zur Raison zu bringen, so wenig gewachsen erwiesen, daß die öffentliche Meinung stürmisch nach vertrauenswürdigeren Bürgschaften gegen Vergewaltigungen des gesetzlichen Zustandes durch das verhetzte Arbeiterproletariat ruft. Man beginnt allgemein einzusehen, daß Scenen, wie die in Homestead, in Newyork, in Tennessee, nicht in den Rahmen eines modernen Staatswesens, selbst eines republikanisch organisirten, passen, und daß die amerikanische Industrie, für deren Pflege und Förderung das gesammte Volk so schwere Opfer bringt, als sie in der Mac Kinley Bill sich verkörpern, nicht hülf- und schutzlos an Horden vertierter Fanatiker ausgeliefert werden darf, wenn das Land nicht ganz und gar in den Sumpf der Unkultur und Barbarei versinken soll. So lesen wir u. a. in einem angesehenen Bostoner Blatt, dem „Boston Kourier":

„Jeden Augenblick können neue Ruhestörungen von noch ernsterem Charakter ausbrechen, und da muß man Truppen zur Verfügung haben, die unverzüglich an Ort und Stelle erscheinen können und regelmäßigen Dienst gewöhnt sind. Es ist müßig, über die Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit stehender Heere zu streiten, so lange uns die Thatsache ins Gesicht starrt, daß wir ein solches haben müssen. Dinge sollte genommen werden, wie sie sind, nicht wie sie sein könnten. Niemand, der öffentliche Blätter liest, kann umhin, zu gestehen, daß wir in Zeiten leben, wo die Unterdrückung des Geistes der Gesetzlosigkeit kein Kinderspiel ist."

In diesem oder ähnlichem Sinne, oft noch in kräftigeren Ausdrücken, äußern sich zahlreiche Preßorgane in allen Theilen der Union. Positiv gefordert wird die Einrichtung ständiger Truppengarnisonen in allen großen Industriezentren. Schon hierdurch allein würde mindestens die Verdreifachung des jetzigen amerikanischen Heereseffektivs bedingt. Erwägt man nun aber, daß die amerikanische Industrie erst am Anfang ihrer Entwicklung steht und sich mit riesigen Zukunftsplänen trägt, so ist es klar, daß auch die Heeresvergrößerung bei den jetzt geforderten Dimensionen nicht stehen bleiben kann und wird, sondern daß man jenseits des Ozeans, durch die Macht der Verhältnisse getrieben, auch in militärischer Hinsicht, wie in den meisten anderen Dingen, Europa wird zum Vorbild nehmen müssen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. September. Vereinzelte Fälle der Cholera asiatica zeigen sich hier fortgesetzt, doch zu ernster Besorgniß geben diese Fälle keine Veranlassung, wenn nur die von der Behörde anempfohlenen Vorsichtsmaßregeln von Jedermann befolgt werden. Am Sonnabend ist der am 14. d. Mts. erkrankte Arbeiter Behnke, 26 Jahre alt, Speicherstr. 8, gestorben und die 22 Jahr alte Tischlertochter Handt, am Dunzig 5, an der Cholera erkrankt. — Gestern ist die Tochter des Schiffers Kröning an choleraverdächtigem Brechdurchfall erkrankt und nach der Isolirstation gebracht, hierbei handelt es sich um einen Fall der Einschleppung, denn Kröning ist mit seinem Kahn erst vorgestern hier aus Ueckermünde eingetroffen. In das Züllchower Krankenhaus wurde gestern der Arbeiter Schröder aus Kratzwick als choleraverdächtig aufgenommen. — Die gemeldete Erkrankung eines Arbeiters in Wolfshorst hat sich nicht als Cholera bestätigt.

Von der Polizei-Direktion ist nach höherer Genehmigung während der Dauer der Cholera der Verkauf von Eis an Sonn- und Festtagen den ganzen Tag hindurch freigegeben. — Gleichzeitig wollen wir hervorheben, daß sich sämmtliche hiesige Aerzte zur sofortigen Hülfe bei Cholera-Gefahr bereit erklärt haben und erhält die darüber erlassene Polizei-Bekanntmachung eine entsprechende Aenderung. — Weiter bestimmt der Herr Polizei-Direktor Thon auf Grund des § 3 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 11. d. Mts., daß die aus dem hamburgischen Staatsgebiet oder von einem andern als verseucht bekannt gewordenen Orte eintreffende Post- oder Packetsendung dreimal am Tage, nämlich Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 6 Uhr die betreffenden Packete 2c. auf dem hiesigen Personenbahnhof, Boden 6 und 7, im Beisein eines daselbst stationirten Schutzmanns geöffnet werden, damit die etwa nothwendige Desinfektion sofort erfolgen kann. Die Empfänger wollen sich zu diesen Zeiten an bezeichnetem Orte behufs des Oeffnens einfinden. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Polizei-Verordnung bestraft.

Trinkt kein Oderwasser! Trinkt kein Leitungswasser! Das ist die Parole, welche mit Recht jetzt immer wieder von der Behörde ausgegeben wird, die Bevölkerung ist mehr und mehr auf das Brunnenwasser angewiesen und in dankenswerther Weise macht die königliche Polizei-Direktion die Brunnen durch Bekanntmachung namhaft, welche nach der chemischen Untersuchung gutes Brunnenwasser liefern. Es ist nun aber auch Pflicht des Magistrats, für fortgesetzte Instandhaltung der Brunnen zu sorgen, darüber sind aber schon mehrfach Klagen laut geworden und ein berechtigter Klageruf geht uns heute wieder aus Grünhof zu. Die Bewohner der Grenz-, Heinrich- und Taubenstraße entnehmen ihr Trinkwasser größtentheils aus dem vor dem Grundstück Grenzstraße 30 stehenden städtischen Brunnen, leider versiegt diese Quelle aber gewöhnlich schon 8 Uhr Morgens und nur zuweilen fördert er das erfrischende Getränk bis zum Mittag zu Tage, dann ist aber sicher Stillstand. Berücksichtigt man dabei, daß 20 Häuser der Gegend überhaupt keinen Anschluß an die Wasserleitung haben und ferner, daß auch seitens der Straßen-Reinigung dem erwähnten Brunnen Wasser zur Straßensprengung entnommen wird, so kann man sich denken, wie groß die Wassersnoth in jener Gegend ist und wie bei der gegenwärtigen bedenklichen Zeit Abhülfe dringend nöthig.

Daß bei der Cholera-Gefahr auch die Tragikomik nicht ausbleibt, beweist ein Fall, der uns als wahrheitsgetreu aus unserem Leserkreise mitgetheilt wird und ist er nicht wahr, so ist er sicher gut erfunden. Vor einigen Tagen verließ ein ehrsamer Handwerksmeister seine Wohnung und bemerkte zu seinem Schrecken, daß sich sein Dienstmädchen in seekrankheitsmäßiger Verfassung in der Nähe des Wasserleitungsausgusses aufhielt, er erhielt auf seine Frage jedoch die beruhigende Antwort, daß sie sich dieselbe nur den Magen verdorben habe. Auf dem Wege stiegen ihm aber doch Bedenken auf und da Vorsicht die Mutter der Weisheit ist, wollte er sicher gehen und erstattete, ohne nochmals nach seinem Heim zurückzukehren, Anzeige, daß in seiner Wohnung ein Choleraverdächtiger abzuholen sei. Inzwischen hatte das Dienstmädchen eines der bekannten „sicheren Mittel" eingenommen und fühlte sich wieder ganz wohl, als plötzlich der Krankenwagen erschien. Die Hausfrau schaute gerade zum Fenster hinaus und bekam keinen geringen Schrecken, als das schwarze Gefährt vor ihrem Hause hielt und die Begleiter desselben in das Innere traten. Das Dienstmädchen erklärte den Männern entschieden, daß sie nichts von einem Cholerafalle wisse, sie wolle aber Madame fragen, als sie aber die Thür zur Wohnung der Letzteren öffnete und Madame die verdächtigen Männer sah, fiel dieselbe in Ohnmacht. Nun war kein Zweifel mehr — das war die „Cholera-Verdächtige" und schnell entschlossen schafften die Männer die Frau zum Wagen und demnächst zur Beobachtungsstation. Der Mann hatte bei seiner Heimkehr keinen geringen Schrecken, als er seine bessere Hälfte nicht vorfand und hörte, welche Folgen seine Anzeige gehabt, aber es half nichts, er mußte sich gedulden, bis dieselbe die vorgeschriebene Beobachtungszeit absolvirt hatte, denn erst durfte sie zu dem ängstlichen Gatten zurückkehren.

Welche Unannehmlichkeiten die Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera für das reisende Publikum haben, beweist wieder nachstehender Vorfall. Kommt da gestern, so erfährt der „Anz. f. B.", mit dem Mittagszuge aus Kiel ein Marine-Unteroffizier in Bergen a. R. an, der in einem Dorfe bei Bergen in diesen Tagen seine Hochzeit feiern will. Bei seiner Ankunft wird er aber von der bereits vorher telegraphisch benachrichtigten Polizei in Empfang genommen und anstatt in die Arme seiner Braut, die auf dem Bahnhofe anwesend war, um ihn zu bewillkommnen, muß er in das Krankenhaus wandern, um dort einige Tage unter Beobachtung zuzubringen.

In Schwedt a. O., welches mit Stettin einen lebhaften Schiffahrtsverkehr unterhält, ist nach der Ansicht dortiger Bürger nicht genug an Abwehrmaßregeln gegen die Cholera geschehen, da die maßgebenden Persönlichkeiten anzunehmen scheinen, die Seuche werde die Stadt wohl ver-

schonen. Die Leichenhalle, welche nur 39 Kubikmeter Luftraum bietet, ist in eine Cholerabaracke umgewandelt worden, ohne daß für den früheren Zweck Ersatz geschaffen wäre. Das Zimmer bietet aber nur Raum für zwei Betten und hängt mit dem an einer belebten Straße liegenden Krankenhause zusammen. Das Wasser des Brunnens auf dem Hofe des Krankenhauses ist so schlecht, daß derselbe mit einer Tafel: „Kein Trinkwasser!“ versehen werden mußte. Der Brunnen liegt aber auch nur neun Meter von der Dung- und Latrinengrube, und dicht an ihm vorbei fließen die Abwässer der Küche. Als Badezimmer wird die im Keller belegene Waschküche benutzt, in der es an einem Ofen fehlt. Die Sanitäts-Kommission hat freilich beschlossen, daß nach dem etwaigen Ausbruch einer Seuche Abhülfe durch einen Barackenbau getroffen werden soll, aber es ist doch anzunehmen, daß zunächst das innerhalb der Stadt belegene Krankenhaus in Benutzung genommen werden müßte. Dies würde ja an sich auch noch nicht so bedenklich sein, wenn nicht der Krankenwärter mit Familie in demselben Hause wohnte und die Küche von demselben mitbenutzt werden müßte, dieselbe Küche, in der neben der Kost für die übrigen Kranken auch die bereits vorher verordneten Breiumschläge für die Cholerakranken zubereitet werden sollten. Mit Rücksicht auf die leider nun einmal drohende Choleragefahr sollte sich die Kommune Schwedt doch entschließen, schleunigst für eine zeitgemäße Organisation der Krankenpflege zu sorgen.

* Morgen Vormittag um 10 Uhr findet in Pölitz die Grundsteinlegung der neuen Kirche statt.

* Am alten Militärkirchhof bemerkten wir zwei Kastanienbäume in vollständiger Blüthe und schönstem frischem Laub, gewiß für die gewärtige Jahreszeit eine seltene Erscheinung.

* Vor dem Hause Parnitzstraße 39—40 standen vorgestern spät Abends sieben junge Leute, welche, als der Wächter kam, diesen aufforderten, die Thür aufzuschließen. Diesem Wunsche kam der Nachtwachbeamte nach, sagte aber den Leuten, sie sollten nun ins Haus gehen, damit er wieder schließen könne. Das wollten die Personen nicht, sondern bestanden darauf, vor der Thür stehen zu bleiben, die Thür sollte aufbleiben. Inzwischen wurde der Wirth des Hauses auf das Wechselgespräch aufmerksam und sah zum Fenster heraus, deutete dann dem Wächter, er möchte die Hausthür zu schließen. Nunmehr wurde der letztere von den Leuten umringet, welche ihn schließlich angriffen, das Seitengewehr fortnahmen und damit, ohne erkannt zu werden, entliefen.

— Das **Konzert- und Vereinshaus** dürfte nicht mehr lange für den Verkehr geschlossen bleiben. Wie wir hören, sind Verhandlungen wegen Uebernahme desselben mit einem hiesigen, allseitig als leistungsfähig und umsichtig bekannten Restaurateur im Gange und versprechen dieselben einen für alle Theile zufriedenstellenden Abschluß.

* Wir machen die Kaufleute auch an dieser Stelle auf eine **Bekanntmachung** aufmerksam, wonach für einen Theil derjenigen kaufmännischen Betriebe, welche durch Detailverkauf in offenen Läden der Befriedigung täglicher Bedürfnisse dienen, in nächster Zeit Fragebogen zur Ausgabe gelangen, und zwar für die Hälfte der Betriebe an die Arbeitgeber, für die andere Hälfte an je einen Arbeitnehmer. Die hierzu erforderliche Scheidung der Geschäfte erfolgt in der Weise, daß dieselben in die Reihenfolge, welche der alphabetischen Reihenfolge der Anfangsbuchstaben ihrer Firmen entspricht, gebracht, und dann der ersten Hälfte dieser Reihe der Fragebogen für Arbeitnehmer zugewiesen werden. In Betrieben mit mehreren Arbeitnehmern haben sich die letzteren darüber zu einigen, wer von ihnen den Fragebogen in Empfang nehmen soll, andernfalls wird der Fragebogen dem schon am längsten im Betriebe thätigen Gehülfen ausgehändigt werden. Die Fragebogen werden **spätestens am 3. Oktober** cr. abgeholt werden und wird ersucht, dieselben bis dahin mit größter Sorgfalt auszufüllen.

— Das Zeugniß der Befähigung zur **Ertheilung von Turnunterricht** an öffentlichen Mädchenschulen haben aus der Provinz Pommern nach bestandener Prüfung folgende Handarbeitslehrerinnen erhalten: Emma Frank in Stralsund, Elisabeth Maasch in Dramburg, Emmy Plath in Stralsund und Anna Rotmann in Greifswald.

* Gestern Abend gerieth das auf dem Hofe in der ersten und zweiten Etage des Hauses Bollwerk 21 befindliche Papierlager der Handlung Kinkel u. Krause in **Brand**, weshalb die Feuerwehr gerufen wurde. Diese war etwa zwei Stunden thätig.

— Der Ausschuß des Bezirks-Vereins Berlin der **Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** übersendet augenblicklich an die Mitglieder den Bericht über das mit dem verflossenen 1. April beendete Geschäftsjahr. Danach sind im letzten Jahre wieder 69 Personen gerettet und zwar 51 durch die Boote und 18 durch die Raketen-Apparate. Im Ganzen sind durch die Geräthe der Gesellschaft nunmehr, während ihres jetzt 26jährigen Bestehens, 1961 Personen dem Wassertode entrissen. Die Schiffbrüche an der deutschen Küste während dieser Zeit beliefen sich auf 2030. Es bestehen jetzt 116 Rettungs-Stationen, nämlich 67 an der Ostsee und 49 an der Nordsee. Die Gesellschaft zählt 49,146 Mitglieder, vertheilt über ganz Deutschland in 59 Bezirks-Vereine und 271 Vertreterschaften. Die Gesammt-Einnahmen im letzten Jahre beliefen sich auf 262,026 M. und die Ausgaben auf 190,760 M., wovon fast die Hälfte für Errichtung neuer und Vervollständigung älterer Stationen. Der Bezirks-Verein Berlin hat 3376 Mitglieder, welche 12,831 M. an jährlichen Beiträgen zahlten, dazu kommen Vermächtnisse und größere sogenannte Stifter-Beiträge mit 6759 M., sonstige einmalige Beiträge 568 M. und aus 102 Sammelschiffen 2129 M., so daß die Gesammt-Einnahme in Berlin sich auf 21,687 M. belief. Schon vor einigen Jahren hat die preußische Regierung ihre sämmtlichen Rettungs-Stationen der Gesellschaft in Anerkennung ihrer hohen Leistungsfähigkeit übertragen. Das ganze Rettungswesen an den langgestreckten Küsten von der russischen bis zur holländischen Grenze wird demnach nun von der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ ausgeübt und es muß deren Bestreben sein, an gefährdeten Stellen noch immer neue Stationen zu errichten. Dem Jahres-Berichte liegt eine hochinteressante Stationskarte bei. Außerdem macht die Gesellschaft es sich nun zur Aufgabe, Rettungen auf hoher See zu belohnen, also auch aus eigenen Mitteln die ihr von dem Franzosen Herrn Emil Robin schon seit längerer Zeit gewordene ehrenvolle Aufgabe, hervorragende Rettungen durch deutsche Schiffe zu belohnen, weiter auszudehnen. Zu alledem gehört Geld, und wer bei schwerem Wetter in sicherem Hort sitzt, sollte sich wenigstens durch einen Geldbeitrag derjenigen annehmen, deren Fahrzeug den Gefahren der See erliegt, sowie der braven Mannschaften, welche ihr eigenes Leben nicht achten, wenn es die Rettung anderer Leben gilt. Beiträge werden an das Bureau des Schatzmeisters, Leipziger Platz 12, 1 Tr., erbeten.

Bellevue-Theater.

„Fledermaus.“

Ein dicht gefülltes Haus nahm gestern wieder die heiteren Strauß'schen Weisen der „Fledermaus“ mit lebhaftem Beifall auf, der sich auch auf die im Ganzen sehr gelungene Darstellung erstreckte. Uns lockte das Debüt eines neuen Tenorbuffos, des Herrn Josef **Trautmann**, aber derselbe bereitete uns eine arge Enttäuschung. Wir wollen gern annehmen, daß der Sänger indisponirt war, wir erkennen auch an, daß die Rolle des „Alfred“ äußerst ungünstig liegt und als Prüfstein für das Können eines Sängers wenig geeignet ist, aber selbst wenn wir diesen Milderungsgründen die weitgehendste Berechtigung einräumen, so finden wir doch kein günstiges Wort für die Leistung des Herrn Trautmann. Die Stimme hat keine Höhe und auch in der Mittellage weist dieselbe keine angenehmen Töne auf, sie klingt mehr nach einem stark gequetschten hohen Bariton — doch wir wollen weitere Leistungen des Sängers abwarten, ehe wir uns ein endgültiges Urtheil über denselben erlauben. Mit lebhaftem Beifall und einer Blumenspende wurde Frl. **Pichler** aufgenommen, welche sich nach längerer Abwesenheit gestern wieder dem hiesigen Publikum als „Rosalinde“ vorstellte. Frl. **Kaps** bestätigte als „Adele“ das günstige Urtheil, welches wir nach ihrem ersten Auftreten über sie abgaben, dieselbe verfügt über eine frische Stimme und ihr Spiel athmet Leben und Feuer. Frl. **Gersa** war ein zierlicher „Prinz Orlofsky“, ihre Stimme war jedoch zur Durchführung der Partie fast zu zierlich. Daß Herr Dir. **Schirmer** mit seinem „Gefängniß-Direktor Frank“ wieder stürmische Heiterkeit hervorrief, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, ebenso hatte Herr **Duckert**, der als „Frosch“ die Folgen des Pommeranzen-Rausches drastisch, wenn auch mit einigen Uebertreibungen wiedergab, die Lacher auf seiner Seite. Sehr wirksam und voller Humor war Herr **Bauberger** (Eisenstein), ferner verdienen die Herren **Filiszczanko** (Dr. Blind) und **Köchy** (Dr. Falke) anerkennende Erwähnung. Chor und Orchester unter Herrn Kapellmeister Meyers Leitung leisteten recht gutes und die Regie lag wie immer bei Herrn Dir. **Schirmer** in besten Händen.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 17. September. Gestern Nachmittag tagte hier der landwirthschaftliche Zweigverein. Wie uns mitgetheilt wird, verfolgt man augenblicklich in den landwirthschaftlichen Kreisen ein Projekt eine Kleinbahn von hier nach Gützow zu bauen, und soll diese Bahn von hier über Ribbekart, Dorphagen, Rosenhorst und Henkenhagen geführt werden. Die Güter Ribbekardt und Ravenhorst gehören Herrn Rittmeister v. Döringen, und würden diese Besitzungen etwa $1/3$ des Grund und Bodens zu dieser Bahn hergeben müssen, den der Besitzer desselben ohne Entschädigung für die Bahn hergeben will. Hinsichtlich des Baukapitals soll Herr Kommerzienrath Lenz-Stettin bereit sein $1/3$—$1/2$ desselben gegen 4 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation herzugeben. Nun soll am 24. d. M. hier eine Versammlung aller derjenigen, die sich für den Bau dieser Bahn interessiren, oder deren Grund und Boden davon durchschnitten wird, stattfinden und das ganze Unternehmen einer genauen Berathung unterzogen werden. Die Hasenjagd scheint in diesem Jahre lohnend zu sein, denn seit Eröffnung derselben werden reichlich Hasen zum Markt gebracht; der Preis war je nach der Größe von 2 Mark bis 2 Mark 75 Pf.

Greifswald, 17. September. Der Hl. Minister der geistl. 2c. Angel. hat die hiesige ärztliche Prüfungskommission für das Prüfungsjahr 1892—93 wie folgt zusammengesetzt: Zum Vorsitzenden ist der Geh. Medizinal-Rath Professor Dr. Mosler ernannt. Zu Examinatoren sind ernannt, für: 1) die anatomische Prüfung: der Professor Dr. Sommer und der Professor Dr. Solger, 2) die physiologische Prüfung: der Geh. Medizin Rath Prof. Dr. Landois, 3) die Prüfung in der patholog. Anatomie und in der allgemeinen Pathologie: Prof. Dr. Grawitz, 4) die chirurgisch-ophthalmitarische Prüfung: A. in den drei chirurgischen Theilen: die Professoren Dr. Helferich, Dr. Heidenhain und der Privatdozent Dr. Hoffmann. B. im ophthalmiatrischen Theil: der Geh. Mediz. Rath Prof. Dr. Schirmer, 5) die medizin. Prüfung: der Geheim. Medizin. Rath Professor Dr. Mosler, die Professoren Dr. Krabler, Dr. Strübing, Dr. Peiper und der Prof. Dr. Freiherr von Preuschen, 7) die Prüfung in der Hygiene: der Professor Dr. Löffler und der Prof. Kreisphysikus Dr. Brumer.

Lauenburg, 17. September. In tiefe Betrübniß ist der Eigenthümer Sch. hierselbst versetzt worden. Vor einigen Tagen erhielt er aus Hamburg eine Summe Geldes mit der Mittheilung zugesandt, daß dies der Nachlaß seiner drei in dem blühendsten Alter verstorbenen Söhne sei.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. „Angeklagter, stecken Sie die Schnapsflasche weg! Sie befinden sich hier auf der Anklagebank und nicht in einer Destillation!“ Es war der Bierfahrer Fritz Weber, den der Vorsitzende gerade in dem Augenblicke störte, als er eine große Schnapsflasche an den Mund setzte. Angekl.: Herr Gerichtshof, det is blos von wejen die Cholera-Parzellen, indem deß in meine Anweisung über die gesunde Lebensweise gesagt is, det man immer blos jebranntes Wasser jenießen soll und det en Schuß Saurer nich von schlechte Eltern is, weil de Parzellen Sauret nich verknusen können. — Präs.: Wenn Sie den Schnaps in solchen Zeiten als Desinfektionsmittel betrachten, so ist das Ihre Sache. Ich wiederhole Ihnen aber, daß hier keine Destillation ist! — Angekl.: In de Anweisung steht ooch, det man bei jede jroße Jemiethsbewegung . . . . — Präs.: Nun halten Sie den Mund! Sagen Sie mir nur, ob Sie sich des Hausfriedensbruches und der Sachbeschädigung, deren Sie beschuldigt werden, auch für schuldig bekennen? — Angekl.: Na det fehlte! Die janze Sache is mir jänzlich identisch! — Präs.: Ich verstehe nicht, was Sie damit sagen wollen. — Angekl.: Ick erkläre die janze Sache für eine janz jroße Jemeinheit und det Freilein Anne Schmitt for 'ne Person, die nich werth is, det se mir fünf Jroschen pumpt. — Präs.: Anna Schmitt war wohl bis dahin Ihre Braut? — Angekl.: Na, da lachen ja de Hiehner! Son'ne olle Backebeere un Braut! Die hat ja 'n Jesichte, als wenn se damit uff'n Rohrstuhl jesessen hätte un 'ne Reese, wie 'ne Feiertiere. Vor di Jacke möchte man 'n Ableger haben. — Präs.: Nun, in welchem Verhältnisse standen Sie denn zu dieser so liebenswürdig geschilderten Dame. — Angkl.: Et war meine Pussade. Dazu war sie jut jenug. — Präs.: Sie scheinen aber doch eifersüchtig auf Anna Schmitt gewesen zu sein, denn es ist doch eine That der Eifersucht, wegen der Sie angeklagt sind. — Angekl.: Die janze Anklage is umfällig. Det scheene Freilein hat mir hinterjejangen un nach Canossa jehn wir nicht. Ick bin doch keen Hannefatzke! — Präs.: Sie waren mit Frl. Schmitt nach der Hasenhaide gegangen, nicht wahr? — Angekl.: Ja woll; die hat immer son'ne Produkten in' Kopp un so sagte se zu mir: Fritze, sagte se, zieh Dir die jute Kluft an, wir wollen heite 'mal zu die Betty Stuckarten raus, det soll ja wat mordsmäßiges sind, wie der Löwe nach ihre Pfeife danzt. „Soll ick de jelbe Weste anziehen?“ frage ick ihr. . . . — Präs.: Fangen Sie nur da an, wo Sie schon in der Hasenhaide sind. — Angekl.: Ja, der Weg dahin is weit un wir riskirten dadrum 'ne Ferdebahne. — Präs.: Ach bitte, kommen Sie aber etwas schneller zum Ziel! — Angekl.: Wie wir aussteigen, da steigt ooch en junger Mann mit aus, so Eener von de Feinen wissen Se, die hier so an de Westentasche so 'ne jroße Bammelage tragen un sich die Ziehjarren blos mit Fünfminuten-Brennern anstecken. — Präs.: Wollen Sie uns vielleicht noch eine Gallerie von Fahrgästen hier vorführen? — Angeklagter: Nee, blos den Eenen, denn zu dem hat de Schmitten schon in' Wagen man immer so de Oogen geschmissen. — Präs.: Nun schön, der Gerichtshof ist geduldig. Der fremde junge Mann schloß sich Ihnen wohl an? — Angekl.: Ja, wir jingen erst uff 'ne Messerspitze in 'ne Bude, wo die Jeschichte von „Othello, oder der Mord war nich nöthig“ zu sehen war, un denn jing's zu de Stuckerten. — Präs.: Na, Gottlob, daß wir endlich da angelangt sind. — Angekl.: Wie der Löwe da seine Zatzken macht, sagt der Alfons, der immer an unsere Seite bleibt: „Mir wundert blos, det der Löwe det proppere Mächen nich vor Liebe fressen dähte,“ woruf ick sage: „Det is gewiß 'n Weiberfeind! Da hat er ooch recht! Alle Weiber sind 'ne falsche Jesellschaft, det haben wir ja an Othello'n jesehen. — Präsident: Die Unterhaltung ist ja sehr geistreich, interessirt uns aber gar nicht! — Angekl.: Ja, da jiebt denn de Schmitten ooch ihren Senf zu und sagt: Alle Mannspersonen müßten de Weibsleite so zu Füßen liejen, wie hier die Bestie, woruff ick blos bemerkte: Ja, wenn jewisse Weiber so'n Unterjestell hätten, aber da hapert et doch bei jewisse Weiber . . . Präs.: Nun kommen Sie aber zum Schluß, Ihr Geschwätz ist unerträglich. — Angekl.: Der Schluß is janz einfach. Wat die Anna is, die sagte zu mir: „Du bist ja 'n Plebeger!“, läßt mir stehen un nach 'ne Weile sehe ick, wie se mit den Jüngling in 'ne zuige Droschke wegfährt. Nee, denke ick, den Zahn läßt Euch man ausziehen, und jondele nach. — Präs.: Sie haben dann, um es kurz zu machen, vor der Wohnung der Zeugin Schmitt großen Lärm gemacht, haben stürmisch Einlaß begehrt, und als Ihnen derselbe nicht gewährt wurde, haben Sie ihn gewaltsam erzwungen, indem Sie die Thürfüllung eindrückten. — Angekl.: De Dühre war schon lange janz lakerig un denn haben se mir ooch unter janz erschwerende Umstände als Nulpe behandelt. Ihren Singsang können se for sich behalten. — Präs.: Wer hat etwas gesungen? — Angekl.: Wie ick an die Dühre kloppte, da sangen sie drin immerzu: Fritze Weber hat'n Keber, an de Zunge an de Lunge an de Leber“, da kriegte ick's mit de Wuth un zoppte an de Dühre un da is se aus de Angeln jejangen. — Präs.: Sie hatten doch gar kein Recht auf die Wohnung der Zeugin Schmitt und mußten sich unbedingt entfernen, als Sie dazu aufgefordert wurden. — Angekl.: Herr Jerichtshof, wenn man aber seine janz jesetzmäßige Pussade vor sich hat! — Auf Grund der Beweisaufnahme wird der Angeklagte zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Er tröstet sich, indem er bei Verlassen des Saales vor sich hin trällert: „Wenn die Schwalben wieder kommen, die wer'n schau'n, denn wird jehau'n!“

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Verhaftung des Zirkusdirektors Schumann liegen jetzt aus Wien folgende nähere Zeitungsmittheilungen vor: Vom Sicherheitsbüreau der Polizeidirektion wurde am Freitag früh der Direktor des Zirkus Schumann, Albert Baptist Schumann, wegen Verdachts der Desertion verhaftet. Schumann ist zu Wien als Sohn des früheren Stallmeisters im Zirkus Renz, Gotthold Schumann, geboren und 34 Jahre alt. Er war preußischer Staatsangehöriger und wird vom Gerichte der 6. Division in Brandenburg an der Havel wegen Militärflucht verfolgt und war dieses Delikts wegen schon einmal in contumaciam zu 150 Mark verurtheilt worden, da er als Landwehrrekrut gewidmet (?) ist. Schumann erklärt, daß er sich ordnungsgemäß gestellt und weil er als nichttauglich klassifizirt wurde, sich als militärfrei betrachtet habe. Seither hat Schumann das Heimathrecht in Schweden erworben, wo er sich einige Jahre aufhielt. Der Direktor ist in seiner Wohnung im Hotel „Goldenes Kreuz“ in Mariahilf verhaftet und in den Garnisonsarrest gebracht worden, um nach Brandenburg ausgeliefert zu werden.

Amsterdam, 17. September. Sarah Bernhardt, die heute Abend hier auftreten sollte, ließ eine am Bahnhof feierlich aufgestellte Deputation vergebens warten, da sie an der Grenze ihr zahlreiches Gepäck nicht desinfiziren lassen wollte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. September. Wetter: Schön. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: SW.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 145—155 bez., per September-Oktober 157,00 bis 156,50 bez. und G., per Oktober-November 157,50 B., per November-Dezember 158,50 B. per April-Mai 164,50 B., 164,00 G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 135—145 bez., per September-Oktober 145,50—146,00—145,50 bez., per Oktober-November 146,00—145,50 bez., per November-Dezember 145,50 bez., per April-Mai 147,00 B., 146,50 G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko neue 130—146, feine über Notiz bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko neuer 133—139.

Rüböl ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Spiritus geschäftslos, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 34,5 nom., per September 70er 33,3 nom., per September-Oktober 70er 33,3 nom., per April-Mai 70er 33,2 nominell.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 156,75, Roggen 145,75, 70er Spiritus 33,3 Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 19. September. **Weizen** per September-Oktober 155,50 bis —,— Mark, per Oktober-November 157,00 Mark per April-Mai 164,50 Mark.

Roggen per September-Oktober 150,50 bis 150,75 Mark, per Oktober-November 150,75 Mark, per April-Mai 150,00 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,70 Mark, per April-Mai 49,10 Mark.

Spiritus loko 70er 35,20 Mark, per September 70er 33,70 Mark, per September-Oktober 70er 33,70 Mark, per April-Mai 70er 33,80 Mark.

Hafer per September-Oktober 145,50 Mark, per April-Mai 145,75 Mark.

Petroleum per September 22,40 Mark.

London. Wetter: schön.

Berlin, 19. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols	4%	107,10
do. do.	3½%	100,40
Deutsche Reichsanl.	3%	8740
Komm. Pfandbriefe	3½%	97, 0
Italienische Rente		93,00
do 3% Eisenb.-Oblig		56,35
Ungar. Goldrente		95 90
Rumän. 1881er amort. Rente		96,10
Serbische 5% Rente		7575
Griechische 5% Goldrente		5950
Russ. Boden-Credit	4½%	97,50
do. do. von 1880		96,15
Mexikan. 6% Goldrente		7805
Oesterr. Banknoten		170,30
Russ. Banknot. Cassa		204,75
do. do. Ultimo		20475
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110)	4½%	104,00
do. (110)	4%	101,00
do. (100)	4%	100,50
P. Hyp.-A.-B.(100) 4% V.—VI. Emission		102 10
StettVulc.-Act Litt.B.		11100
StettVulc.-Priorität.		128,75
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.		—,—
do. 6 proz Prioritäten		—,—
Petersburg kurz		204,30

London kurz	—.—
London lang	—.—
Amsterdam kurz	—.—
Paris kurz	—.—
Belgien kurz	—.—
Bredow. Cement-Fabr.	85 50
Neue Dampf.-Com. (Stettin)	77,00
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	198,75
„Union“, Fabrik chem. Produkte	124 00
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	190 90
Berliner Handels-Gesell	141 25
Oesterr. Credit	16745
Dynamite-Trust	12975
Bochumer Gußstahlfabrik	14080
Laurahütte	11810
Harpener	14650
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	11825
Dortm. Union St.-Pr. 6%	6875
Ostpreuß. Südbahn	70,40
Marienburg-Mlawkabahn	5810
Mainzerbahn	11380
Norddeutscher Lloyd	112 50
Lombarden	421 0
Franzosen	126 60

Tendenz: fest.

Paris. 17. September, Nachm. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours vom 16.
3% amortisirb. Rente	100,37½	100,35
3% Rente	99,67½	99,75
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,37½	93,30
Oesterr. Goldrente	89,25	88,75
4% ungar. Goldrente	95,68	95,68
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	97,10	97,10
4% unifiz. Egypter	497,50	496,87½
4% Spanier äußere Anleihe	65⅜	65⅜
Convert. Türken	21,92½	21,77½
Türkische Loose	88,40	87,60
4% privil. Türk.-Obligationen	439,00	438,50
Franzosen	—,—	642,50
Lombarden	223,75	221,25
„ Prioritäten	316,00	315 00
Banque ottomane	592,00	586,00
„ de Paris	672,00	671 00
„ d'escompte	216,00	220,00
Crédit foncier	1120,00	1127,00
„ mobilier	140,00	136 00
Meridional-Aktien	—,—	647,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	366,25	365,60
Suezkanal-Aktien	2710,00	2718 00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	805,00	805,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4060,00	4060,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	380,00	386,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	97⅜
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 15/16	122 15/16
Wechsel auf London kurz	25,18	25,18
Cheque auf London	25,19½	25,19½
Wechs. Amsterdam k.	205,87	205,93
„ Wien. k.	208,00	208,00
„ Madrid k.	136,00	435,50
Comptoir d'Escompte neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	92,00	88,00
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,75	23,81
3% Russen	79,75	79,85

Bremen, 17. September. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 6,05 B. **Baumwolle** fest.

Wien, 17. Septemb. **Getreidemarkt**. Weizen per Herbst 7,66 G., 7,69 B., per Frühjahr 8,05 G., 8,08 B. — Roggen per Herbst 6,79 G., 6,82 B., per Frühjahr 7,03 G., 7,06 B. — Mais per September Oktober 5,23 G., 5,26 B., per Mai-Juni 1893 5,54 G., 5,57 B. — Hafer per Herbst 5,83 G., 5,86 B., per Frühjahr 6,06 G., 6,09 B.

Amsterdam, 17. September, Nachmittags. **Bancazinn** 56,50.

Amsterdam, 17. September **Java-Kaffee** good ordinary 54,25.

Amsterdam, 17. September, Nachmittags **Weizen** per November 180, per März 185. **Roggen** per Oktober 151, per März 146.

Antwerpen, 17. September. **Getreidemarkt**. **Weizen** behauptet. **Roggen** unbelebt. **Hafer** still. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 17. September, Nachm. 2 Uhr. 15 Minuten. **Petroleummarkt**. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14 bez. u. B., per September 14,00 B., per Oktober 14,00 B., per Januar-März 14,00 B. — Fest.

Paris, 17. September. **Getreidemarkt** (Anfangsbericht.) **Weizen** beh., per September 21,70, per Oktober 21,90, per November-Februar 22,60, per Januar-April 22,90. **Roggen** beh., per September 14,10, per Januar-April 15,50. **Mehl** beh., per September 51,70, per Oktober 51,30, per November-Februar 51,00, per Januar-April 51,20. **Rüböl** beh., per September 54,25, per Oktober 54,50, per November-Dezember 55,00, per Januar-April 56,25. **Spiritus** ruhig, per September 46,25, per Oktober 44,25, per November-Dezember 44,00, per Januar-April 44,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 17. September, Nachm. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 37,25. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 38,12½, per Oktober 37,50, per Oktober-Januar 37,62½, per Januar-April 38,25.

London, 17. September, 96% **Javazucker** loko 15,62, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 13,50, ruhig. Centrifugal Cuba —.

London, 17. September. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

Newyork, 17. September, Vorm. **Petroleum**. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Oktober 53,87. **Weizen** per Dezember 82,25.

Newyork, 17. September. Wechsel auf London 4,85¾. — **Petroleum** in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,55. Pipe line certif. per Oktober — D. 53⅞ C. **Mehl** 3 D. 10 C. **Rother Winter-Weizen** loko — D. 78¾ C. **Rother Weizen** per September — D. 78 C., per Oktober — D. 78⅞ C., per Dezember — D. 82 C. **Getreidefracht** 2. **Mais** per Oktober 54⅞. **Zucker** 3⅛. **Schmalz** loko 7,70. **Kaffee** Rio Nr. 7 14⅞. **Kaffee** per Oktober ord. Rio Nr. 7 13,85. **Kaffee** per Dezember ord. Rio Nr. 7 13,60. **Weizen** (Anfangs-Kours) per Dezember 82,25.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 17. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) **Wolle**. La Plata-Zug, Type B., per Oktober 4,55, per Dezember 4,60, per März 4,65 Käufer.

Bankwesen.

London, 17. September. **Bankausweis**.
Totalreserve Pfd. Sterl. 17,077,000, Abnahme 723,000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27,153,000, Abnahme 921,000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 27,779,000, Zunahme 197,000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24,539,000, Abnahme 62,000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 31,277,000, Abnahme 424,000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 3,607,000, Zunahme 154,000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 15,877,000, Abnahme 848,000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11,761,000, Zunahme 500,000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 48⅝ gegen 50⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 93 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 36 Millionen.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 17. September. Die von Nordamerika kommende Bark „Hope“ kenterte bei Kap Race. Der Kapitän, der Steuermann und vier Matrosen ertranken, die übrige Mannschaft wurde laut der „Weserzeitung“ in Halifax gelandet, nachdem sie vier Tage auf einem kleinen Floß zugebracht hatte.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. September. Der Professor Weichselbaum stellte fest, daß in Krakau fünf Fälle asiatischer Cholera vorgekommen; es ist indeß seit gestern kein neuer Fall gemeldet worden. Die Polizei hat angeordnet, daß sämmtliche Branntweinschänken in den Vororten Krakau's Abends 8 Uhr und diejenigen im Innern der Stadt Abends um 11 Uhr geschlossen werden müssen. Außerdem verfügte die politische Behörde, daß die strengsten Maßregeln zur Lokalisirung der Seuche getroffen werden sollen.

Wien, 19. September. Der „Sonn- und Montags-Zeitung“ zufolge ist gegen den jungczechischen Landtagsabgeordneten Podlipny anläßlich seiner Reden beim Turnerfeste in Nancy durch das Prager Strafgericht das Verfahren wegen Hochverraths eingeleitet.

Pest, 19. September. Die gestrige Kossuth-Feier ist in großer Ruhe verlaufen. Die unteren Schichten der Bevölkerung betheiligten sich in Massen an der Feier. Bei dem Volksfeste im Stadtwäldchen wurde nach Absingung patriotischer Lieder und nach mehreren Ansprachen eine Adresse an Kossuth beschlossen.

Pest, 19. September. Die Versammlung der Gläubiger der insolventen Leinwandfirma „Adam und Eberling“ hat ein Moratorium bis zum 5. Oktober bewilligt. Die Aktiven betrugen 1,238,000, die Passiven 1,350,000 Gulden.

Charleroi, 19. September. In Forchies fand gestern unter großer Betheiligung die Enthüllung des auf dem Friedhof errichteten Denkmals zu Ehren der Opfer der jüngsten schlagenden Wetter statt. Die Arbeitsritter aus Charleroi hatten unzählige Blumenkränze gesandt. In Arbeiterkreisen wird das Fernbleiben der Grubendirektion heftig getadelt.

Lens, 19. September. Bei Eröffnung der Kammer soll eine Interpellation über die hiesigen Zwischenfälle eingebracht werden, in welcher dem Ministerium der Vorwurf gemacht wird, die Austritte nicht verhindert und die belgischen Arbeiter nicht genügend geschützt zu haben. Dem Präfekten von Pas de Calais wird vorgeworfen, die Aufreizung französischer Arbeiter durch Sozialisten und Deputirte nicht verhindert zu haben.

Paris, 18. September. Gestern fand die feierliche Eröffnung des sozialistischen Volkshauses statt. An der Spitze der Statuten steht ein Ausspruch Karl Marx's. In der Eröffnungsrede sagte Rüssel: In dem Volkshause solle ein Vorrath von Lebensmitteln für die Arbeiter bis zum Tage der Revolution aufbewahrt werden.

Paris, 19. September. In Houplines ist ein heftiger Streit zwischen belgischen Arbeitern und französischen Zollbeamten ausgebrochen. Ein Arbeiter, welcher Kaffee schmuggeln wollte, wurde verhaftet. Etwa tausend Personen versuchten, den Arrestanten zu befreien, so daß die Zollbeamten von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Es sind vielfache Verwundungen vorgekommen.

Ein neuer Rückfall, welchen Herr von Giers in Aix-les-Bains erlitten, verhindert ihn, die jetzt beabsichtigte Rückreise nach Petersburg anzutreten.

Washington, 19. September. Das Befinden der Gemahlin des Präsidenten Harrison soll nahezu hoffnungslos sein.

Neworleans, 19. September. Ein Dampfer aus Honduras bringt die Nachricht, daß der General Leonardo Nuila, der eigentliche Anstifter der Revolution am 11. September erschossen worden sei.

Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß die Regierung 500,000 Dollars zur Ausrottung der Heuschrecken bewilligt habe.